

**D           GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

**DGK       Südosteuropa**

**DGKA      Ungarn**

**Personale Informationsmittel**

**Gustav GRATZ**

**AUTOBIOGRAPHIE**

**09-1/2    *Augenzeuge dreier Epochen*** : die Memoiren des ungarischen Außenministers Gustav Gratz ; 1875 - 1945 / hrsg. von Vince Paál und Gerhard Seewann. - München : Oldenbourg, 2009 [ersch. 2008]. - IX, 648 S. ; 25 cm. - (Südosteuropäische Arbeiten ; 137). - ISBN 978-3-486-58594-0 : EUR 69.80  
**[#0118]**

Gustav Gratz (1875 - 1946<sup>1</sup>) ist im deutschsprachigen Raum in erster Linie als Verfasser (gemeinsam mit Richard Schüller) zweier Monographien zur wirtschaftlichen Situation der späten Habsburgermonarchie aus den 1920er Jahren in den Veröffentlichungen der Carnegie-Stiftung bekannt.<sup>2</sup> Seine Biographie im einzelnen ist kaum präsent,<sup>3</sup> abgesehen von vereinzelt kursorischen Lexikoneinträgen, und selbst im von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften seit 1953 herausgegebenen **Österreichischen Biographische Lexikon 1815 - 1950** ist sein Name nicht enthalten.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Das Jahr 1945 im Titel meint mutmaßlich, daß die Erinnerungen von Gratz nur bis 1945 gehen.

<sup>2</sup> **Die äussere Wirtschaftspolitik Oesterreich-Ungarns** : mitteleuropäische Pläne / Gustav Gratz ; Richard Schüller. [Vorw.: James T. Shotwell]. - Wien : Hölder-Pichler-Tempsky AG, 1925. - XV, 334, 17 S. . - (Österreichische und ungarische Serie) (Abteilung für Volkswirtschaft und Geschichte). - **Der wirtschaftliche Zusammenbruch Österreich-Ungarns** : Die Tragödie der Erschöpfung / Gustav Gratz ; Richard Schüller. [Vorw.: James T. Schotwell]. - Wien : Hölder-Pichler-Tempsky A. G., 1930. - XV, 307 S. - (Oesterreichische und ungarische Serie) (Abteilung für Volkswirtschaft und Geschichte).

<sup>3</sup> Nachweisungen von Schriften über Gratz finden sich im anzuzeigenden Buch, S. 10 - 11.

<sup>4</sup> Das ist insofern erstaunlich, weil er die Kriterien des **ÖBL** erfüllt, „als fächerübergreifendes und supranationales Lexikon bedeutende Persönlichkeiten [zu dokumentieren], die auf ihrem jeweiligen Fachgebiet durch außergewöhnliche Leistungen hervorgetreten sind, im jeweiligen österreichischen Staatsverband (also auch in den ehemaligen Kronländern) geboren wurden, gelebt oder gewirkt haben und zwischen 1815 und 1950 verstorben sind.“

<http://www.biographien.ac.at/oebl?frames=yes> [10-04-10]

Es lohnt daher, seine (sich aus den Erinnerungen und der Einleitung umfassend erhellende) Biographie in einigen Strichen zu skizzieren.

Er wurde 1875 im ungarischen Gölnicbánya (heute Gelnica, Slowakei) in einer deutschen evangelischen Pfarrerrfamilie geboren, besuchte das sächsische Gymnasium in Igló, später das unitarische Obergymnasium in Klausenburg bzw. ein Jahr lang das sächsische Gymnasium in Bistritz. Nach dem Abitur in Klausenburg studierte er Jura an den Universitäten Klausenburg und Budapest und schloß seine Studien 1898 in Klausenburg ab. Ab 1896 war er freier Mitarbeiter des **Pester Lloyd**, ab 1898 Korrespondent der **Kölnischen Zeitung**, zugleich Budapester Berichterstatte der Wiener Zeitung **Die Zeit**, ab 1906 in gleicher Funktion für die einflußreiche (Wiener) **Neue freie Presse** tätig. Von 1906 bis 1918 vertrat er zudem für die Abgeordnetengruppe der Siebenbürger Sachsen einen siebenbürgischen Wahlkreis im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Neben seiner journalistischen Tätigkeit war Gratz auch wirtschaftlich bzw. wirtschaftspolitisch tätig, so ab 1912 als geschäftsführender Direktor des Landesverbandes der Ungarischen Industriellen, während des Weltkriegs in mehreren Kriegswirtschaftszentralen. Anfang 1917 wurde Gratz Chef der handelspolitischen Sektion im k. u. k. Ministerium des Äußern und des kaiserlichen Hauses, von Juni bis September 1917 hatte er das Amt des kgl. ungarischen Finanzministers inne, dann kehrte er (bis zum Ende der Monarchie) als Sektionschef in das Ministerium des Äußern zurück, leitete in dieser Funktion seitens der Monarchie die Wirtschaftsverhandlungen bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk und Bukarest. Nach der Revolution in Ungarn blieb er in Wien und schloß sich dem ungarischen antibolschewistischen Comitee an. Von November 1919 bis Januar 1921 vertrat er die ungarische Regierung als Gesandter in Wien, dann war er bis April 1921 ungarischer Außenminister. Als überzeugter Legitimist und Befürworter der Restauration der Habsburger Monarchie und der Zusammenarbeit der Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns unterstützte er die erfolglosen Restaurationsversuche von König Karl IV. in Ungarn. Nach dem ersten Restaurationsversuch schied er aus dem Staatsdienst aus, nach dem zweiten Restaurationsversuch wurde er vorübergehend inhaftiert, angeklagt aber nicht verurteilt; seine Karriere im Staatsdienst war aber zu Ende. Fortan schrieb er regelmäßig Leitartikel für den **Pester Lloyd**, nahm an der Arbeit der Internationalen Handelskammer teil, war für mehrere Industrieunternehmen tätig und war Vorsitzender oder Direktionsmitglied von zahlreichen Banken bzw. Industrieunternehmen. Von 1924 bis 1938 war er außerdem Vorsitzender des Ungarländischen Deutschen Volksbildungsvereins (UDV); diese Wahl galt als seine politische Rehabilitierung, da der Verein gänzlich vom Wohlwollen der ungarischen Regierung abhing. Seit 1926 gehörte er wieder dem ungarischen Abgeordnetenhaus an, zunächst regierungsfreundlich, ab 1936 als Vertreter der Bürgerlichen Freiheitspartei. Er beanstandete im Abgeordnetenhaus und in seinen Artikeln die antiliberalen und antidemokratischen Tendenzen seiner Zeit. Im Juni 1939 wurde er Chefredakteur der liberalen Tageszeitung **Pesti Napló**.

Von April (nach der deutschen Besetzung Ungarns im März 1944) bis Juli 1944 war er in Haft im KZ Mauthausen. Anschließend lebte er zunächst bei einer seiner Töchter in Sulz bei Wien, dann in Budapest, wo er im November 1946 starb. Neben seinen eingangs bereits genannten Schriften zur Wirtschaftspolitik Österreich-Ungarns gab Gratz ab 1925 das **Ungarische Wirtschafts-Jahrbuch** heraus, das über die Lage der ungarischen Wirtschaft informierte, aber auch geschichtliche und politische Beiträge brachte. Es erschien ab 1939 in gekürzter Form auch in englischer Sprache (**The Hungarian economic year book**). In drei (bzw. vier) Bänden erschien Mitte der 1930er Jahre ein mehrbändiges Geschichtswerk, in dem er die – vor allem politische – Geschichte des Dualismus und der Revolutionen 1918 - 1920 bearbeitete.<sup>5</sup>

Die überlieferten Erinnerungen von Gustav Gratz gliedern sich in zwei Teile: Teil I (überwiegend in den 1920er und 1930er Jahren entstanden) reicht bis 1919 und enthält eine Familiengeschichte und eine Autobiographie. Aus Teil I wurden nur drei Kapitel auszugsweise, drei weitere zusammenfassend veröffentlicht, sofern sie für den beruflichen Lebensweg von Relevanz waren (S. 21 - 88). Der die Zeit von 1917 bis zum Frühjahr 1945 umfassende (nach 1940 niedergeschriebene) Teil II der Erinnerungen wird, abgesehen von einigen marginalen Auslassungen, vollständig abgedruckt (S. 91 - 626); er gliedert sich in folgende, von Gratz selber vorgegebene Abschnitte: 1. Brest-Litowsk, 2. Bukarest, 3. Der Zusammenbruch, 4. Revolution, Gesandtschaft, Ministerium des Äußern, 5. Die Rückkehrversuche König Karls, 6. Privatleben, 7. In Amerika, 8. Sanierung der Vereinigten Sparkasse, 9. Wieder Privatmann, 10. Im Abgeordnetenhaus, 11. Politische Aktionen, 12. Die deutsche Minderheit, 13. Eintreten für liberale Politik, 14. Literarische Tätigkeit, 15. Der Zweite Weltkrieg, 16. Lanzendorf und Mauthausen.

Die Aufzeichnungen sind in deutscher Sprache, Gratz' Muttersprache, abgefaßt, und zwar in einer sehr anschaulichen Sprache, man merkt die gute „Schreibe“ des versierten Journalisten und Publizisten. Die - laut Editionsbericht - „heute uns gelegentlich altertümlich erscheinende Sprache wurde in der Edition nach Möglichkeit beibehalten und nur bei gewissen orthographischen Eigenheiten korrigierend eingegriffen, wenn er beispielsweise das häufig vorkommende Wort ‚endgültig‘ stets in der Form ‚endgiltig‘ gebraucht hat“ (S. 14). Das ist kritisch anzumerken: Was heißt „nach Möglichkeit“, was genau sind „gewisse orthographische Eigenheiten?“ Warum kann ein Text mit einer eigenwilligen Sprache mit bestimmten (seinerzeit weit verbreiteten) Eigentümlichkeiten nicht einfach so gebracht werden, wie er vorliegt? Es spricht nicht gerade für das Sprachempfinden der Herausgeber, wenn hier offenkundig Konzessionen an den heutigen sprachlichen Zeitgeist gemacht werden. Dabei enthält die Darstellung herrliche Austriazismen, etwa wenn Gratz das Büro des Zahlmeisters oder Purses auf einem Schiff schlicht als

---

<sup>5</sup> **A dualizmus kora** : magyarország története 1867 - 1918. - Budapest, 1934. - Bd. 1 - 2. - [Die Zeit des Dualismus : Geschichte Ungarns 1867 - 1918]; **A forradalmak kora** : magyarország története 1918 - 1920. - Budapest, 1935. - [Die Zeit der Revolutionen : Geschichte Ungarns 1918 - 1920]; **Magyarország a két háború között**. - Budapest, 2001. - [Ungarn zwischen den beiden Kriegen].

„Kanzlei“ (S. 392) bezeichnet. Auch stellt sich die Frage, ob bei der Edition eines Textes wie des vorliegenden die neue deutsche Rechtschreibung sinnvoll ist; unter Gesichtspunkten von Textkritik und Textauthentizität ist die Frage zu verneinen.

Die Darstellung von Gustav Gratz ist farbig, anschaulich, facettenreich, sie vermittelt hervorragende Einblicke in die dargestellten Geschehnisse und schildert plastisch einige der erwähnten Personen. Ein Beispiel ist der ungarische Diplomat Kálmán Kánya (deutsch: Koloman Kania) (1869 - 1945), bis 1918 österreichisch-ungarischer Gesandter in Mexiko, dann Gesandter und Generalsekretär (Stellvertreter des Ministers) im ungarischen Ministerium des Äußern, 1925 bis 1933 Gesandter in Berlin, 1933 bis 1938 ungarischer Außenminister: „Umfassende Kenntnisse und gutes Urteilsvermögen paarten sich bei ihm mit einer gewissen Skepsis und Gleichgültigkeit gegenüber großen politischen Ideen. Er war mit keiner von diesen verwachsen und betrachtete sie so, wie der Diplomat sie in fremden Ländern zu betrachten pflegt: als etwas Gegebenes, aber Fremdes, was, solange es besteht – aber nicht um eine Stunde länger – die feststehende Grundlage eines jeden politischen Kalküls sein muß, wobei aber das Schwergewicht nicht darauf liegt, ob es richtig ist oder nicht, sondern nur darauf, ob es von Dauer zu sein verspricht oder nicht“ (S. 263). Oder, in der Schilderung des Details unübertroffen, daß „er in Wien als Herr von Kania (dreisilbig, mit der Betonung auf der zweiten Silbe), in Ungarn aber als Herr von Kánya (zweisilbig, mit der Betonung auf der ersten) eine Rolle spielt“ (S. 264).

Die von Gratz trefflich geschilderten Personen und Ereignisse ließen sich beliebig fortführen, man kann dem Interessenten nur anraten, sich selber das Vergnügen des Lesens zu gönnen. Ein Beispiel indes sei noch genannt, das Kapitel 7 des Teils II (*In Amerika*, S. 346 - 400), das eine Amerikareise im Herbst 1925 schildert, quasi ein kleines Buch im Buch. Hierbei handelt es sich um ein beachtliches Stück guter Reiseliteratur, die dem Mitteleuropäer Gratz gewiß teils fremden Gegebenheiten in der neuen Welt werden aufmerksam registriert und kommentiert, wobei er auch ein beachtliches Interesse an Naturschönheiten offenbart.

Über Leben und Werk von Gustav Gratz und die Editionsgrundsätze orientiert eine Einleitung der Herausgeber (S. 1 - 18), Personen- und Ortsregister erschließen die Edition. Zu fragen bleibt noch, ob im Untertitel die Bezeichnung Gratz als „Außenminister“ wirklich das ihn charakterisierendste Attribut ist, da er dieses Amt gerade mal ein Vierteljahr ausgeübt hat. Dem Anspruch indes, als „Augenzeuge dreier Epochen“ zu gelten, wird Gratz unbestreitbar gerecht.

Joachim Lilla

## QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>